Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 13 (1923)

Heft: 10-12

Rubrik: Fragen und Antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fragen und Antworten.

Varia. — Können Sie mir sagen, wo man 1. die Lehniner Weissagung über Brandenburg und wo man 2. das Wörterverzeichnis des Baslers Adam Petri zu Luthers Übersetzung des Neuen Testaments lesen kann? 3. Gibt es etwas zum Motiv Rattenfänger von Hameln, 4. über Störung von Festen und deren wunderbare Bestrafung, 5. über Tanz im alten Christentum und frühen Mittelalter?

Franz Dornseiff.

Antwort. — 1. Die Lehninsche Weissagung findet sich in der Übersetzung von „Zoroaster", mit erläuternden Anmerkungen bei Grässe, Sagenbuch des Preuß. Staates. Glogau 1868, Bd. I, 1 ff.; Sabell, Literatur der sog. Lehninschen Weissagung. Heilbronn 1879; W. Meinhold, Die Lehninsche Weissagung . . . verteidigt, zum erstenmal metrisch übersetzt und kommentiert. Regensburg 1896; Herzog-Hauck, Realencyclopädie f. protest. Theologie u. Kirche[3] 11, 351 ff. Dr. H. Bächtold-Stäubli.

2. Adam Petris Wörterbuch bei Fr. Kluge, Von Luther bis Lessing Kap. 6 in der 5. Aufl. S. 106 ff., oder bei Socin, Schriftsprache und Dialekte. Heilbronn 1888, S. 237 ff.

3. Literatur über den Rattenfänger von Hameln: Zeitschr. d. Ver. f. Volkskunde 24, 78 Anm., wo besonders die Schrift von Jostes hervorzuheben ist; weiterhin Niedersachsen 25, 492 ff. 575.

4. Über Störung von (kirchl.?) Festen und wunderbare Bestrafung ist die Literatur völlig verstreut. Nähere Umschreibung der Frage erwünscht.

5. Über Tanz im alten Christentum und frühen Mittelalter vgl. zunächst die allgemeinen Abhandlungen über den Tanz, welche weitere Literatur enthalten: Religion in Geschichte und Gegenwart Bd. 5, 1070 ff.; Encyclopaedia of Religion and Ethics Bd. 10, 358 ff.; Oesterley, The Sacred Dance. Cambridge 1923; Spezielles: Kraus, Realencyklopädie der christl. Altertümer 2, 818; Joh. Ilg, Gesänge und mimische Darstellungen nach den deutschen Konzilien des Mittelalters. Progr. d. „Collegium Petrinum" in Urfahr 1906. Zum Tanz auf Kirchhöfen s. o. S. 25. E. H.-K.

Bassamallergi. — Weiß man wohl schon etwas über Hebels „Bassamallergi" in der „Langen Kriegsfuhr"? (Ausgabe von Behaghel Bd. 2, 255) Ist es irgend etwas Türkisches oder Hebelsche Erfindung? Dr. E. J.

Antwort. — Das Wort ist eine ungarische Beschimpfung etwa i. S. v. „futuo animam tuam". Es hat aber seinen ursprünglichen Sinn eingebüßt und wird bei Hebel nur noch als Ausdruck des Erstaunens gebraucht. Auch im Schwäbischen ist es bezeugt (Fischer, Schwäb. Wörterb. 1, 667). Veith, Wörterb. f. d. Deutschen aller Länder I (1913), 143 verzeichnet: Baszom a terémtete, verflucht sei dein Erzeuger, ein ungar. Fluchwort; Baszom a istënet, verflucht sei dein Gott. — Unsere zweimaligen Anfragen in Ungarn um nähere Auskunft sind leider unbeantwortet geblieben. E. H.-K.

„Freut euch des Lebens". — Wo könnte ich mich (außer David Heß, Einleitung zu Usteri) über die Verbreitung des Liedes „Freut euch des Lebens" orientieren. Gibt es nichts über die Geschichte dieses doch eigentlich europäischen Ruhmes sich erfreuenden Gedichtes? Hat es Varianten erlebt und gibt es Vorstufen zu ihm? Dr. E. K.

Antwort. — Über die Entstehung und Verbreitung des Usteri'schen Liedes „Freut euch des Lebens" orientiert am besten und ausgiebigsten Max Friedländer in seinem Werk „Des Deutschen Lied im 18. Jahrhundert" (Stuttgart und Berlin 1902) Bd. 2, 373 ff und 577 f. Schon Friedländer weist darauf hin, daß Nägeli's Autorschaft für die Melodie nicht über allen Zweifel gesichert ist. Er verfolgt auch das Nachleben und den weitern Einfluß des Liedes und weist auf Übersetzungen in fremden Literaturen hin.

Für einzelne Wendungen und Gedanken giebt Friedländer Hindeutungen auf andre Lieder. Hier wäre wohl noch nachzutragen, daß zu Anfang des Liedes mit dem Aufruf zur Freude und ihrer Begründung und mit der Beziehung auf das Pflücken der Rose anklingt an ein Gedicht Johann Christian Günthers:

Brüder! Laßt uns lustig seyn,
Weil der Frühling währet,
Und der Jugend Sonnen-Schein
Unser Laub verkläret:
Grab und Bahre warten nicht;
Wer die Rosen ietzo bricht,
Dem ist der Crantz beschehret.

Das Gedicht Günthers aber ist eine Bearbeitung des „Gaudeamus igitur, juvenes dum sumus" und ruft eine Sippe studentischer Lieder mit dem typischen „Gaudeamus" ins Gedächtnis.

Diese Mahnung zur Fröhlichkeit ist als Ausgangspunkt gesellschaftlicher Lieder im 18. Jahrh. weit verbreitet, und als recht eigentlich typisches Gesellschaftslied, speziell dann auch Freimaurerlied, ist Usteri's Schöpfung zu betrachten. Volkläufig ist es, soviel ich weiß, kaum geworden und als Volkslied ist es daher kaum zu bezeichnen. John Meier, Freiburg i. Br.

„Respis-Kerze". — Bei den Editionsarbeiten des Brilinger'schen Ceremoniale des Basler Hochstiftes aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts ist man auf den Ausdruck gestoßen „Respis kertzen", die beim Altardienst im Chor Verwendung fand.

Was bedeutet nun „Respis"? Das Wort muß damals in Basel für eine spezielle Art von Kerzen gebräuchlich gewesen sein, denn Brilinger bemerkt von ihr: „cereum, qui vulgo Respis kertzen nuncupatur". Weder im Idiotikon, noch bei Seiler, noch bei Spreng, noch in den Glossaren der Basler Chroniken findet sich der Ausdruck. A. H.

Antwort. — Der Introitus missae des 4. Sonntags nach Pfingsten beginnt mit den Worten: „Respice in me et miserere mei Domine" (Ps. 24, 16), der 14. Sonntag n. Pf. mit: „Respice Domine in testamentum tuum". (Ps. 72, 20); der erstere heißt daher auch der (Sonntag) „Respice primum", der letztere „Respice secundum". Es fragt sich nun, ob an diesen Sonntagen bestimmte Kerzen angezündet wurden. An eine volkstümliche Form von Respons (= Responsorium) wird kaum gedacht werden können.

☞ Für nähere Auskunft aus katholischen Kreisen wären wir dankbar.
E. H.-K.

„Lieber Freund und Kupferstecher". — Woher kommt diese Redensart? E. R.

Die Herkunft der Redensart ist uns unbekannt.

Büchmann, Geflügelte Worte (17. Aufl.), u. Borchardt, Die sprichwörtl. Redensarten (3. Aufl.) verzeichnen sie nicht; ebensowenig die uns zugänglichen Wörterbücher (Grimm, Sanders, Heyne u. a.). Einzig Lipperheide sagt in seinem „Spruchwörterbuch" (1907) lakonisch: „Lieber Freund und Kupferstecher": „Sprichwörtliche Redensart".

☛ Wir wären für Hinweise aus unserer Leserschaft dankbar.

Die Redaktion.

Notes de folklore du «Conservateur Suisse». (Suite.)

Edition de 1813, volume III.

Vaud. *Antiquités ecclésiastiques du moyen-âge de l'évêché de Lausanne.* Lois et privilèges de l'église et du clergé de Lausanne, dans le XIIe siècle.

I. Toutes les fois que le seigneur évêque dit la messe au grand autel, le chapelain, les diacres, sous-diacres et marguilliers qui l'auront servie, mangeront ce jour-là avec lui.

II. Le second dimanche après Pâques, l'évêque donnera un repas aux chanoines et à tout le clergé qui auront assisté au chœur, et aux domestiques des chanoines.

III. Les offrandes apportées à l'évêque dans les dédicaces qu'il fait, tant dans son diocèse qu'en d'autres lieux auxquels il officie, appartiennent aux chanoines qui l'accompagnent à cheval, excepté la cire et les chandelles, qui sont à lui; le bled et le pain, qui sont aux marguilliers; les œufs, le fromage et la nappe, qui sont aux gardes.

IV. Les offrandes faites à l'évêque après son sacre, c'est-à-dire, quand il entre en possession de l'évêché par sa première messe, appartiennent aux chanoines.

V. Les domestiques de chanoines ne seront punis ou muletés que par leurs maîtres, quelque grand et énorme crime qu'ils aient commis.

VI. La famille d'un capitulaire, qui retire sa prébende, ne reconnoîtra, en cas de délit, d'autre juridiction que celle du chapitre.

VII. Un tiers des amendes de nos ressortissans arrêtés en cette ville pour vol, appartient au prévôt, et les deux autres tiers au chapitre.

VIII. Les duels ordonnés par jugement de Dieu, doivent se faire en présence du prévôt: les voleurs seront jugés en plein chapitre: la moitié de l'amende que paie celui qui est vaincu dans un combat singulier ordonné par les juges, appartient au prévôt.

IX. Dans la grande Eglise, il n'y aura que trente chanoines: savoir dix prêtres, dix diacres et dix sous-diacres: à la mort d'un chanoine, chaque chanoine prêtre dira trois messes pour le défunt; les autres liront le psautier: chacun des trente premiers jours après son décès, il sera dit une messe conventuelle à l'autel de St Jean; et s'il est enseveli dans le cloître, il y aura chaque jour, un mois durant, une procession sur sa tombe.

X. Personne ne peut être gagé (c'est-à-dire exécuté dans ses meubles ou biens), en la maison d'un chanoine ou d'un chevalier, excepté le maître même de la maison.